

Lieber und verehrtes Freund!

Also - ich soll anfangen? Bin ich ein "Karr  
nichel" - nach dem Berliner Sprichwort? "Nun  
wohl - fort mit dem reichsunmittelbaren  
Commodant" wie sich bei ganz dem nämlichen  
Falle R.W. ausdrückte - er kann Niemanden  
lästiger sein als mir und ich bin Dir aus-  
nehmend dankbar dafür, daß Du dem Vor-  
schlag gemacht hast, der - wegen meiner  
großen Jugend nicht von mir ausgehen  
konnte. Also - zweite Person von jetzt an  
sans phrase!

"Ich hätte Dir früher auf Deinen dreimal  
lieberrwürdigen Brief geantwortet - wenn  
ich nicht auf etwas gewartet hätte, was  
Du gewiß mit Ungeduld von mir erwartest,  
die zwei Querschnittwürfe von R.W. Der  
Freund der dieselben in Verwahrung hat,  
ist nach Berlin verreist - in einigen Tagen  
schaffe ich von ihm die Sendung eines Ekke-  
tarschlüssels zu erhalten und dadurch in  
den Stand gesetzt zu werden u. s. w.

Daß mich Goethe in Braunschweig ab-  
holen würde, um mit mir zusammen die

Reis nach Leipzig zu machen, habe ich  
Dir wohl schon ehemals geschrieben. Er  
freut sich ungemein auf die Erneuerung  
Deiner Bekanntschaft und läßt Dich bitten,  
(in einem gestern aus Hannover erhaltenen  
Brieft) wiederholt er es) Sonnabend den 1.  
April von Hamburg abzureisen, doch zwar  
so, daß Du das am Abend stattfindende  
Concert von Berlioz'schen Compositionen  
hörst - und dann will er Euch, Dir  
wie dem anwesenden französischen Meisters  
Sonntag früh letzten Beethoven vorspie-  
len. Ich hoffe sehr, daß Dich das genügen-  
d reizt, um Joachims einfacher Einladung  
Folge zu leisten. Morgen Abend hast Du  
diesen Brief in Händen - als den ganzen  
Freitag zu Entschreibungen geeignet.  
Joachims Wohnung (Prinzenstraße 6.)  
ist zwei Schritte vom Bahnhofe entfernt -  
das Hotel du Rhin ist noch näher - ich  
empfehle es Dir wegen seiner Billigkeit und  
guten Küche - in anderen Hotels habe ich  
unerfreuliche Pölkerei erfahren. - Ich bin  
sehr begierig, was Berlioz auf Dich für  
einen Eindruck üben wird - ich glaube,  
ich habe die Insolenz zu prophezeien,

einen - ganz außergewöhnlichen, sogar heftigen Eindruck. Ich schreibe heute Joachim in Deinem Namen zu. Also bitte: Hans von Bülow - kein Lügner!

Heute Abend spiele ich mit ein paar ausgezeichneten Kapellisten (bei meiner Mutter) Dein prächtiges Trio, das mich in heitere Erinnerungsläume versetzen soll - die hab' ich mir noth. Da meine Mitspieler das Trio noch nicht kennen, so kann ich Dir zwar keinen traditionellen Vortrag versprechen, doch werde ich Erynes, Subjektivnes möglichst Morpherend zu verhindern suchen.

H. Härtel in Leipzig habe ich Deinetwegen getreten - mir persönlich wollte er oder wusste er augenblicklich keine erwidern-  
de Mittheilung an Dich zu machen - doch hat er bestimmt zugesagt, Dir mit nächstem ausführlich zu antworten, sich entschuldigend dass er es bis jetzt noch nicht zu thun vermocht und in meiner Gegenwart einem seiner Sklaven befehlend, ihn wiederholt daran zu erinnern. - Ich persönlich stehe mit Härtel so (es ist eine weitläufige Geschichte) dass ich bei dem nächsten Zusammentreffen ihm

heftig auf seinen Fuß marschieren und  
sich event. Schrei mit den Worten con-  
trapunktiren werde „Herr - wie können Sie  
Sich unterstellen, mir auf den Fuß zu treten“.

Ich habe in Leipzig ungern ein viel Gift  
und Galle eingesogen. Denke Dir - man hat  
Goarhims Hamletouverture ausgezischt, ein  
Werk das dem Stempel der höchsten Genialität  
und auch <sup>heißtesten</sup> technischer Vollendung trägt, über  
das Hr. Sch. dem Componisten einen Brief des  
lebhaftesten Entzückens geschrieben! Leipzig  
hat sich damit gerichtet, sich dem Todesschloß  
in meinen, in unsren Augen gegeben. Es  
existirt nicht mehr. Das Orchester war wirklich  
so gründlich schlecht, als es kaum in dem  
philharmonischen Concerten in Hamburg  
zu sein pflegt. Mendelssohns Händelapen-  
schaft ist vergewek. Nichts vermochte sie  
noch eine Zeitlang zu bewahren unter David  
ist sie zum Teufel gegangen.

Hr. (Haupt) Pohl läßt sich Dir unbekannter  
Weise empfehlen und ein Exemplar seines  
Erklärung in einer Angelegenheit zu gütiges  
Vorbereitung senden falls ein hier vorgefallener  
Skandal sich in die Hamburger öffentlichen  
Pöffenlichkeit gerüchtweise dringen sollte. -

Über R. Sch. hören wir nichts Neues - wenigstens nichts Gutes. Die letzten Momente des Bewusstseins seines krankhaften Zustandes und des Wunsches nach Heilung sind seltener geworden und somit die sich darauf knüpfenden Hoffnungen entkräftet.

Dein Urtheil über Hinrichs und die Aufsätze in der Brandelphen Zeitung ist ganz das meinige. Ich schreibe unter dem Namen "Pelkast" oder meinem eignen (abgehörzt) vorläufig bin ich zu erbittert um irgend etwas von dem Manne, was ich dem Redakteur versprochen hatte, zu liefern. Gleichberühmte hatten bei mir Zweifel krankhafter Stimmungen nicht allzulange an. - Aber eine, die ich in Hamburg contrahirt hatte und will mich nicht verlassen und kehrt mit das Gehirn um mit tausend abgeschmackten Plänen, Wünschen -

Liebeswahnsinn, Leonasmus:

"Liebe ist ja selbst schon Wahnsinn"

sagt Louis Klein) und er hat wahrlich Recht. Weißt Du ein Heilmittel? Ihr Portrait hängt eingerahmt über meinem Schreibtisch und ich vermag es nicht, mir dies Spielzeug meines Phantasia zu entziehen. Ich bin

Kampf der Weltanschauungen, des Fortschritts  
gegen die Reaction, die sich in der  
Kunst zu offenbaren, die  
Kunst zu offenbaren, die  
Kunst zu offenbaren, die

leider noch viel zu subjectiv aufgeregt und  
diese Stimmung für das Consequenzen auszu-  
beuten und dann - diese Geschichte hat  
etwas Fatalistisches. "Wie wird sie enden?"

Hierbei ein Lied - was ich besser finde  
als die gedruckten (Op. 1.) und über das ich  
Deine aufrichtige Kritik haben möchte,  
eine Bitte, die ich zuweilen zu erneuern  
entworfen bin. Ich habe einen inneren  
Respekt vor Deiner Kritik, d. h. Vertrauen  
zu derselben - denn das ist doch die Seele  
jeden Respektes.

Empfiehlt mich an gelegentlich Deiner  
Frau Gemahlin und ersuche sie, Sie zu  
Deiner zweitägigen Excursion nach Hannover  
recht dringend zuzureden. - Es thut mir sehr  
leid, daß ich die Bekanntschaft des mir  
ungemein sympathischen und interessanten  
Dr. Meyer nicht <sup>weiter</sup> kultiviren konnte. Auf ein  
vielleicht - anderes Mal also.

Herrn Fritz Schubert habe ich neulich ge-  
schrieben - wie werde ich schreiben, wenn ich  
die einzulegende Beilage in Händen haben  
werde. Ich freue mich ungemein auf Dein  
Portrait. Das meinige finde ich noch unau-  
stehlicher als das Original.

Hertzliche Grüße von Deinem  
Dresden 29 März Dein verehrenden  
Lüttichausen. 29. Lauenbräun